



Soziales Betreuungsverein in großer Not

Honorare vom Bund reichen nicht – Im Moment keine Erhöhung in Sicht

Thorsten Kuchta



Kämpft für die Haupt- und Ehrenamtlichen: Ute Maulick vom Betreuungsverein Oldenburg.

Bild: Thorsten Kuchta

Stundensatz und Zeitvorgaben sind zu eng gefasst. Der Verein befürchtet das Wegbrechen gewachsener Strukturen in der

Oldenburg In Ute Maulicks Büro im ersten Stock des Forums St. Peter laufen die Fäden zusammen, wenn es um Betreuung in Oldenburg geht. Bei der Mitarbeiterin des Betreuungsvereins Oldenburg rufen die Ehrenamtlichen an, wenn sie Rat und Unterstützung brauchen. Hier werden die vier hauptamtlichen Betreuer des Vereins und besprechen ihre Fälle. Hier werden Fortbildungen und Seminare geplant – immer wieder darum gerungen, Alternativen zu einer gerichtlich angeordneten Betreuung zu finden.

Als wäre das nicht genug Arbeit, muss sich Ute Maulick jetzt auch noch existenzielle Gedanken machen. „Die Betreuungsverein kämpft um die Rande ihrer Existenz, weil die finanzielle Situation nicht auskömmlich ist“, sagt die Diplom-Sozialarbeiterin. Dabei macht sie sich Sorgen um die Zukunft der rund ein Dutzend Mitarbeiterinnen des Vereins, der in Oldenburg vom Sozialdienst Katholische getragen wird: „Hier geht es um die grundlegende Infrastruktur der Betreuung in Oldenburg“, sagte sie – und wenn die wegbröckeln zu ersetzen.

„Wir suchen ehrenamtliche Betreuer, bilden sie aus, helfen ihnen im Alltag. Engagierte Menschen müssen abgeholt und unterstützt werden, müssen wir dranbleiben, sonst bleiben die nicht dran“, sagt Maulick. „Nebenbei“ kümmert sich der Verein um die Vergütung für die hauptamtlichen.

Dabei steigt die Zahl der Fälle immer weiter. 2750 Menschen in Oldenburg werden derzeit von einem Betreuer in einigen oder allen Phasen ihres Lebens unterstützt. 1600 davon erfahren diese gerichtlich als notwendig erachtete Hilfe von Familienangehörigen. 200 Ehrenamtliche und rund 30 Berufsbetreuer teilen sich die anderen Fälle. Vier Berufsbetreuer beschäftigt der Betreuungsverein – und deren Vergütung wird durch Landes- und kommunalen Zuschüssen – eines der Standbeine der Finanzierung.

Und dieses Bein ist zu schwach. „Seit zehn Jahren erhalten Berufsbetreuer pro Stunde 44 Euro. Und während im ersten Jahr pro Person 7,5 Stunden pro Monat bezahlt werden, sinkt die Stundenzahl danach auf 3,5 – ungeachtet des Aufwands und des Umfangs der Betreuung.“ „Das deckt die Kosten nicht“, so Maulick.

Das hängt auch damit zusammen, dass sich die Aufgaben der Betreuer ändern. Waren es bis vor ein paar Jahren hauptsächlich Ältere, psychisch Kranke, die mit bestimmten oder allen Angelegenheiten des täglichen Lebens überfordert waren, kommen inzwischen junge Leute dazu. „Oft beginnt es mit Handyschulden“, berichtet Ute Maulick. Dann offenbaren sich häufig ein ganzes Panorama aus Orientierungslosigkeit, Überforderung mit Behördengängen, rechtliche und finanzielle Probleme. „Oft gelangen sie zu uns, wenn der Bereich der Jugendhilfe herausfällt.“ Da die Arbeit mit den jungen Menschen sehr intensiv ist, „gehen Aufwand und Ertrag so nah beieinander und tatsächlich geleistete Stunden immer stärker auseinander“ – und das, obwohl in der Stadt ein gutes Netzwerk besteht.

Da das Problem nicht auf Oldenburg beschränkt ist, haben die Betreuungsvereine jetzt eine Kampagne gestartet. Mit Abgeordnetenanhörungen, Flyern und einer Internetkampagne. Erreicht habe man, so Maulick, dass das Justizministerium, aus dem die Betreuer bezahlt werden, ein Gutachten in Auftrag gegeben hat. Die Ergebnisse sollen 2017 vorliegen, „und dann wird wohl vor der Wahl 2018 nichts mehr entschieden“, fürchtet Maulick.

Deswegen setzen die Betreuungsvereine darauf, dass eine Landesregierung im Bundesrat eine Initiative zur Erhöhung einbringt. Und dabei hoffen sie auf Unterstützung der Menschen, die von Betreuern und Betreuung profitiert haben. „Man kann die Entscheidung mit virtuellen Postkarten signalisieren, dass man die Betreuungsvereine braucht“, sagt Maulick. Alles dazu findet man

www.kampagne-betreuungsvereine.de

© NWZonline [2014]

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Nordwest-Zeitung Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG